



verbessert. Inoffizielle Worte. Die Revolution wird weiterhin bei der Sozialisierung vernichtet werden. Vorher gibt es keine Wahl. Die Revolution wird nicht durch den Krieg führen. Der Präsident Petrowski tritt mit dem von den Abgeordneten, Ober v. Bauer, Graf Polonsky und Dr. Dünse folgenden Antrag ein...

Das deutsche Volk, das die letzten Jahre... Die deutsche Nation, die die letzten Jahre... Die deutsche Nation, die die letzten Jahre...

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. (Es entfiel ein großer Lärm. Dem L. E. werden hässliche Witze und Witz, 'Maus, raus!' gesungen.)

Die Parteien Pressensachen sind ein gewaltiger Frieden. Günstige Parteien der preussischen Landesversammlung...

- 1. daß er ein weiterer Frieden der Verhandlung ist,
2. daß gegenüber den 14 Millionen Bedingungen keinerlei Verhandlung eintritt, insbesondere kein deutsches Gebiet abgetrennt wird,
3. daß die Maßnahme sofort anzuwenden,
4. die vollständige Abschaffung der Steuern nach Deutschland...

Die deutsche Nation, die die letzten Jahre... Die deutsche Nation, die die letzten Jahre...

Dreitägige Nationalversammlung.

Präsident Seiner eröffnet die Sitzung am 29. Juli nachmittags. Die Deputationen gehen nach kurzer Beratung an den Verhandlungsausschuß. Bei Beratung von Anträgen auf Abbau der Zwangsverwaltung...

Zwischen Waffenstillstand und Frieden.

Die angebotenen Friedensbedingungen für Deutschland.

30-jährige Fiktion des Rheingebietes? 'Dahli-Wahl' bedeutet aus Paris, was wahrscheinlich die Friedensbedingungen für Deutschland folgende sein werden. Der Rhein wird die deutsche militärische Grenze sein...

Im Zusammenhang mit diesen Fragen lassen sich die 'Dahli-Wahl' aus Paris melden, daß die Franzosen sich nicht wegen...

Zur Lage im Reich.

Die Vorgänge in Magdeburg. Magdeburg, 10. April. Die schnelle Veränderung des Generalstreiks in Magdeburg hat vor allem darauf zurückzuführen, daß die...

Am Sonntag, 10. April. Infolge der Streikverwirrung haben in den letzten Tagen mehrere Hundert Vergeltete in den Vergeltungsaktionen...

Auch Braunschweig Räterepublik?

Ein Ultimatum des Braunschweiger Arbeiterrats an den Senat. Auf einer am Donnerstag auf dem Schloßplatz abgehaltenen Vollversammlung teilte der frühere Reichsminister...

Die Umwälzung in Bayern.

Der Rat der Volksbeauftragten in München gefürchtet. Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus München, eine Mitteilung...

Die Lage in München.

München, 10. April. Über den neuen Umwälzung in München, wo die unabhängige Arbeiterbewegung eine kommunistische ausgerichtet...

Seine bühnische Rolle mehr für Bayern.

München, 10. April. Die bühnischen Rollenbilder haben infolge der Verdrängung in München durch die Revolution...

Das isolierte München.

München, 10. April. Gestern Abend wurden über München von einem Hundsterritor abgeworfen...

Überall Generalstreikfeiern.

Generalstreikfeier bei den Reichsbeamten. Die Reichsbeamten haben in Berlin die im Reichsbeamtenrat...

Politischer Generalstreik in Italien.

Rom, 11. April. Die Streikbewegung in einer Versammlung des Generalstreikkomitees...

Die Verhandlungen im Ruhrgebiet.

Aus Eilen wird berichtet: Eine Konferenz von Vertretern des Bergarbeiterverbands und von Vertretern des Industrieverbands...

Der Streik der Eisenbahn in Danzig.

Es ist zu einem politischen Streik erklärt worden mit dem Ziel der endgültigen Befreiung der Regierung Ober-Scheidemann...

Die die Franzosen Streikbewegung unterbricht.

Dem A. T. wird aus London gemeldet: Ein Streikverbot beim Drahtwerk Mainz wurde durch die französische Unterdrückung...

Die Opfer des Reichsjahresministers.

Die Magdeburger Ereignisse des Reichsjahresministers muten an, die Fehler, die er enthält, gewonnen werden zu können...

Die Umwälzung in Bayern.

Der Rat der Volksbeauftragten in München gefürchtet. Die 'Frankfurter Zeitung' meldet aus München, eine Mitteilung...

Zum Wiederantritt der Landratsämter.

Der demokratische Abgeordnete Dr. H. A. Geschäfflinger folgte heute...

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dehns ist jetzt folgendes Befreiung des Ministers ergegangen: Auf die Anfrage wird mitgeteilt, daß eine Verordnung...

Wesentlich der Befreiung der Störungen des Schulunterrichtes durch den Sozialismus unterrichtet, müssen zunächst Verhandlungen der Interdisziplinären...



**72<sup>er</sup>** Sonnabend den 12. 4. 7.30 abds.  
**Haupt-Verammlung**  
 in der „Finkenburg“  
 Der Vorstand.

**Männer-Turn-Verb.**  
 Sport, Gymn., 8 1/2 Uhr:  
 General-Verammlung  
 Verammlung

**Berein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.**  
 Dienstag den 16. April, nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Monats-Verammlung**  
 im Ratskeller. Der Vorstand.

**V. i. B.**  
 Sonnabend den 12. April 1919  
 abends 8 Uhr  
**\* Verammlung \***  
 im Ratskeller.

**Mersebg. Turnerklub.**  
 Gemeinliches Turnen der männlichen Mitglieder Mittwoch den 10. April, abends 8 Uhr, der weiblichen Mitglieder Donnerstag den 17. April, abends 8 Uhr in der hübsigen Turnhalle (Bismilstr.)  
 Die Turnhalle ist geheizt.



**Gummi-Flaschen-Sauger**  
 mit und ohne Naht per Stück Mark 1.25, 1.85, 2.— und 3.—  
 Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages und 35 Pf. für Porto und Verpackung.

**C. Klappenbach,**  
 Halle a. S.,  
 Gr. Ulrichstr. 41.  
 Fachgeschäft u. Versandhaus für Gummiwaren.

**la. Speiserüddl**  
 empfiehlt Adler-Drogerie.

**Achtung! \* Landwirte!**

**Schlachtpferde, Esel und Fohlen,**  
 auch mit Weindrögen, holt allwärts ab und geht, wie allbekannt, die höchsten Preise!  
 Pro Zentner bis 100 Mark und noch mehr.  
 In allen Fällen streng reell und korrekte Behandlung. — Vermittler erhalten hohe Provision!

**Franz Vogel jun.,**  
 Rademell bei Ammendorf,  
 Hofschlächterei,  
 Wurstfabrik mit elektrischem Betrieb, — erste und beste am Plage,  
 Telefon-Anschluss 58 Amm. Ammendorf,  
 Hauptstraße 16.

**Die Deutsche demokratische Partei**  
 ist die Partei aller liberal und fortschrittlich gerichteten Volksgenossen in Stadt und Land.  
**Sie tritt unerschrocken ein für Ordnung, Freiheit und Recht.**  
 Darum:  
**Landwirte, Kaufleute, Industrielle, Beamte, Handwerker, Arbeiter, Frauen aller Stände**  
 treten ein in die  
**Deutsche Demokratische Partei**  
 die Partei der deutschen Frau.  
 Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder des Ortsvereins Merseburg sowie die Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondenten (Kl. Ritterstraße 3) entgegen.

**Aufruf**  
 zum Eintritt „Freiwilliger“ beim **Torgauer Feldartillerie-Regiment Nr. 24.**

Das Regiment braucht noch „Freiwillige“ zur Bildung eines Stammes für die zu gründende Feldsanität. In ihm soll neben der Pflicht, die Reichsgrenzen zu schützen, den Anforderungen der Reichsregierung Geltung zu verschaffen nach Ruhe und Ordnung im Innern anzuverlässigsten, gleichzeitig die Gewinnerung an das alte Regiment 74 nachgehenden und in die zukünftige Armee hinübergetragen werden. Der Ruf gilt in erster Linie allen alten 74ern, die in den Reihen des Regiments gedient haben und in denen die Unabhängigkeit zum Regiment noch lebt! Aber auch jeder andere k. u. Soldat ist willkommen!  
 Als Bedingungen gelten die bereits früher veröffentlichten. Schriftliche Anmeldung mit Militärpass und Kriegshonorable-Ausweis beim Torgauer Feldartillerie-Regiment Nr. 24 in Torgau, Artilleriekaserne (Verkehrsamt).

**Torgauer Feldartill.-Regt. Nr. 24.**  
**Photographie Zorned**  
 Hofmarkt 3 Hofmarkt 3  
 Photographie in jeder Weisung bis 7 Uhr abds.  
 Sonntags geöffnet bis 5 Uhr abds.  
 Aufnahmen im eigenen Heim.  
 Photographien für Ausweise.

**Hermann Schladitz**  
 Uhrmacher  
 Großes Lager moderner Uhren  
 Zeitgemäße Schmucks Bestecke  
 Optische Artikel  
**Kl. Ritterstr. 11**  
 Fernsprecher 472

**Hundetuchen**  
 Vervollständigt, Vervollständigt als kräftigstes Futter für Hunde, G. Hügel, Biegen u. Kaninchen, G. Sternendogge, Köpfe, Hühner, etc.

**Konfirmanden- und Burschenanzüge**  
 aus blauem und schwarzem Cheviot.  
 Garantiert gute Qualitäten! Billigste Preise!  
 Beste Konfektion! Vollendete Passformen!  
**Franz Sildebrandt,**  
 Fernsprecher 482, Kleine Ritterstraße 18.

**Bereinigung zur Bewertung von Schlachtpferden**  
 Halle a. S. e. s. m. v. H. Büro: Schlachthof.  
 Telegramm-Adresse: Schlachtpferde. Fernspr. 1029.  
 Wir sind dauernd Abnehmer von Schlachtpferden jeder Anzahl und zahlen höchste Preise.  
 Nachschaltungen werden jederzeit schnellstens und korrekt ausgeführt.

Nistler, Karl, Halle a. S., Reilstr. 22, Tel. 4218.
Böhler, Herm., Halle a. S., Claudiusstr. 75, Tel. 1568.
Holland, Arthur, Halle a. S., Lorstr. 43, Tel. 2405.
Mobius, Arthur, Halle a. S., Langestr. 21/22, Tel. 2458.
Müller, Herm., Halle a. S., Bismilstr. 41, Tel. 4046.
Puppr, Aug., Halle a. S., Or. Steinstr. 67, Tel. 4463.
Quandt, Herm., Halle a. S., Langestr. 20/21, Tel. 1156.
Schröder, Paul, Halle a. S., St. Sandberg 14, Tel. 3468.
Thurm, Joh., Halle a. S., Brauereistr. 73, Tel. 6518.
Thurm, August, Halle a. S., Reilstr. 10, Tel. 6507.
Wehrlich, Karl, Halle a. S., Bülb. Weg 30, Tel. 1876.
Zaubitzer, Max, Halle a. S., Steinweg 53, Tel. 3515.

**Kammer-Dichtspiele!**  
 Ab Freitag bis Montag:  
**Mia May**  
 in:  
**„Ihr großes Geheimnis“!!**  
 „Berein ihres Geschicks“!!  
 Spannend hochinteressantes Schauspiel in 6 Akten.  
 Hierzu ein vorzügliches Besiprogramm.  
 Mia May.

**Gesellschafts-Verein Rummstedt.**  
 In der am Sonntag den 13. April, von abends 7 Uhr ab, stattfindenden  
**Theater-Vorstellung**  
 ladet freundlich ein Der Vorstand.

**Allgemeiner Turn-Verein.**  
 Dorturnerschaft.  
 Sonnabend 8 Uhr:  
**Sitzung.**  
 1. Turnmarkt.

Sonnabend, den 12. April 1919, abends 7 Uhr Turnrats-Sitzung im Ratskeller, abends 8 Uhr  
**Monats-Verammlung.**  
 Sonntag, den 13. April 1919  
**Wanderung nach Dürrenberg,**  
 Abmarsch 2 Uhr Winterkloster.

**Cinophon-Theater**  
 Gr. Ritterstr. 1 Fernruf 215.  
 Ab Freitag bis Montag das Monumental-Werk:  
  
**OPIMUM**  
 Fäch. Russisch, Letztes Drama in 6 Akten, voll festlichen, packenden Inhalts und reichster Ausstattung.  
**China — Indien — Europa.**  
 Dieser Film ist einer der besten, der bisher auf dem Filmmarkt erschienen ist. In Berlin wurde derselbe acht Wochen ununterbrochen vorgeführt.  
**Bestärktes Orchester.**  
 Außerdem ein erstklassiges Besiprogramm.  
 Anfangs montags 7 1/2 Uhr, Sonntag ab 3 Uhr Super-Vorstellung, ab 5 Uhr und 7 1/2 Uhr Vorstellungen für Erwachsene.  
 Bei diesem Programm gehen die Sonntags-Preise.

**Casino.**  
 Sonntag den 13. April  
**großer Kabarett-Abend.**  
 mit einem erstkl. besetzten Familien-Programm.  
 Näheres siehe Sonntag-Nummer.  
 Die Direktion: M. Götz, früher Thüringer Hof.  
**Tierchau und landwirtschaftliche Ausstellung auf dem Auslandsplatz von Sonntag d. 13. Apr. ab.**  
 Neu! Neu!  
 Zum ersten Male hier zur Messe!  
**Der Riesen-Ochse „SULTAN“**  
 der größte Ochse der ganzen Erde.  
 // 2,10 Meter hoch. //  
 Schweres Gewicht war 38 Ztr., 46 kg.  
 10000 Mk. Prämie, mit einer Sorte in der ganzen Welt aufzuweisen kann. „Sultan“ war seit 1914 in Breslau, Köln und Berlin an den größten Weltweit-Ausstellungen und hat die größte Bewunderung hervorgerufen. Fürsichtigkeiten stellen es der Mühe wert, den Riesen der Tierwelt zu besichtigen, die sich lebend über denselben ausgesprochen haben.  
 Es ladet ergebenst ein Der Besitzer.

**Spergau** :: Gasthof ::  
 Preuß. Krone.  
 Sonntag den 13. April, nachm. 4 Uhr  
**Extra-Militär-Konzert**  
 Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 36. Leitung: D. Gant.  
 Nach dem Konzert  
**großer Ball.**  
 Es ladet freundlich ein U. Winkler, Gastwirt.

**Reipisch.** Sonnabend den 12. d. M.  
 von abends 6 Uhr an  
**Tanzvergügen.**  
 Dazu ladet freundlich ein S. Nagel.

Unsere Filiale in Merseburg befindet sich jetzt  
**Burgstraße 13.**  
**„Union“**  
 Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt.  
 F. Götten.  
 Hierzu eine Beilage.



Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmten vorerwähnten Tagen...

Samstag den 13. April (Belmar).

Gesamtheit mit einer Anzahl...

Es erheben: Dom. Vorm. 10 Uhr: Sup. Wöhren.

Freitag 5 Uhr: Vello-Schumann.

Freitag 8 Uhr: Musikalischer Vortragsabend.

Freitag 10 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 12 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 14 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 16 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 18 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 20 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 22 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 24 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 26 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 28 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 30 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 32 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 34 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 36 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 38 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 40 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 42 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 44 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 46 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 48 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 50 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 52 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 54 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 56 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 58 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 60 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 62 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 64 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 66 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 68 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 70 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 72 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 74 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 76 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 78 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 80 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 82 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 84 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 86 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 88 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 90 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 92 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 94 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 96 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 98 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 100 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 102 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 104 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 106 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 108 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 110 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 112 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 114 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 116 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 118 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 120 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 122 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 124 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 126 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 128 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 130 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 132 Uhr: Vortragsabend.

Freitag 134 Uhr: Vortragsabend.

Charlotte Buschbeck Hans Kuppi Verlobte. Die Verlobung unserer Tochter Charlotte mit dem Dringlichen Herrn Hans Kuppi...

Dankagung. Für die vielen Beweise mancher Teilnahme bei dem Hinübergehen unserer lieben Frau...

Dankagung. Beim Hinübergehen meiner lieben Frau, unter guten Müttern, Schwestern, Bräutern und Schwestern...

Dank. An die besten Freunde Gustav Pöhl. Meucheln, den 10. April 1919.

Dank. Den jungen Kriegern von Deusa für die Spende meines Sohnes Gustav. Deusa, den 10. April 1919.

Bekanntmachung. Am Montag, den 1. April 1919, ist eine Auktion von Buchstücken...

Bekanntmachung. Beim diesjährigen Romandebau erscheinen mehrerer Bekanntheit...

Das Verbandsrat. Zur Auffassung des Verbandsrates können sich alle feldherrn...

Bücherliste. Bücherliste. Bücherliste. Bücherliste.

Ein Paar Sommerhut. Ein Paar Sommerhut. Ein Paar Sommerhut.

Ein Paar Kinderhände. Ein Paar Kinderhände. Ein Paar Kinderhände.

Ein Paar moderne Damen-Schuhe. Ein Paar moderne Damen-Schuhe.

Zwei Paar Stiefeln. Zwei Paar Stiefeln. Zwei Paar Stiefeln.

Militärhüte. Militärhüte. Militärhüte. Militärhüte.

1 Paar Stiefeln. 1 Paar Stiefeln. 1 Paar Stiefeln.

Neue Folge mit Kästen und 2 Paar Langstiefeln. Neue Folge mit Kästen und 2 Paar Langstiefeln.

Guterhalt Mandoline. Guterhalt Mandoline. Guterhalt Mandoline.

Runder Tisch. Runder Tisch. Runder Tisch. Runder Tisch.

Mauerhandwerkzeug. Mauerhandwerkzeug. Mauerhandwerkzeug.

Ziegen mit Lämmern. Ziegen mit Lämmern. Ziegen mit Lämmern.

Kressensalat. Kressensalat. Kressensalat. Kressensalat.

Grünpflanzenverkauf am 12. April 1919. Verkaufsort: Radolf, Glockhauer Str. 6.

Tagesordnung. zur Sitzung der Stadtratsordnungsvermittlung am Montag den 14. April 1919...

Ein Transport Reitergesch. Gebirgs-Leiterwagen. Albert Kunth, Mersburg.

Arbeitspferde. Sehr preiswert zum Verkauf. Albert Deher, Schtendh. Teled. 369.

Prof. Landers höh. Privatschule. für Anaben und Mädchen, Halle a. S., Friedrichstr. 24.

Pferd zu verkaufen. Pferd zu verkaufen. Pferd zu verkaufen.

Möhren-Samen. Möhren-Samen. Möhren-Samen.

Gemüse-Samen. eigener Ernte. Krefeld, Gärtnerstr.

Motor-Reparaturen. Motor-Reparaturen. Motor-Reparaturen.

Paul Gebel. Paul Gebel. Paul Gebel.

Prima Mandel-Wasch-Creme. Prima Mandel-Wasch-Creme. Prima Mandel-Wasch-Creme.

Stadt- und Landreisender. Stadt- und Landreisender. Stadt- und Landreisender.

200 Mark Belohnung! 200 Mark Belohnung! 200 Mark Belohnung!

Mehrere Tischler. auf weißer und farbiger Arbeit...

Zg. Schriftsetzer. benannt in allen Gattungen (Typograph B), hoch...

kräftig, Gesungenen als Kaufungen. kräftig, Gesungenen als Kaufungen.

Büro-Lehrerin. kann an 1. S. lehren. Büros mit Gehalts...

Zing. Hausdiener oder kräftig. Mädchen gesucht. Otto Dobrowitz.

Oefftl. Arbeitsnachweis weibliche Abteilung. Kl. Ritterstr. 16. Fernruf 155.

Frau Gartenarbeit. sucht. Wohnungen im Kontor...

Frauen zur Garten-Arbeit. auch für hohe Leute! Zeit, Meißnerstr. 10.

Raffinerin. für Kontrollarbeiten in größerer Kontinuität...

Verläufnerin. Ein mein Familienangehörige...

Gebildete Stütze. ein in besserer Bekleid. zum...

Wegen Erkrankung des ein Mädchens. ein anderes gesucht für Haus...

Wädchen. Frau Fleischerin, Reichardt, Obere Breite Str. 11.

Autuarium. für einige Vormittagsstunden...

20 M. Belohnung! Gegen 20 M. Belohnung! Gegen 20 M. Belohnung!

# Unterhaltungsblatt

des

## „Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage).

Nr. 3

Merseburg, 12. April

1919

### Aus dem Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

2. Fortsetzung.

Aber selbst, als er den Namen zwei- und dreimal wiederholte, erhielt er zu seiner ständig wachsenden Beunruhigung keine Antwort. Es blieb ihm keine andere Erklärung, als daß Weiersdorf die Wohnung oder doch wenigstens sein Schlafzimmer verlassen hatte, und unter solchen Umständen war erst recht seines Weibens hier nicht länger. Er beruhte gewiß nicht, einem Kranken Beistand geleistet zu haben; aber er erkannte, in eine wie unangenehme Lage ihn seine Hilfsbereitschaft gebracht hatte.

Verstimmt und mit schmerzdem Kopf trat er über die Schwelle, die die beiden Räume trennte. Sein erster Blick galt der Lagerstätte, in der er den Kranken schlafend verlassen hatte — und ein Schwindel befiel ihn. Unwillkürlich taumelte er nach dem Türpfosten, als bedürfte er einer Stütze, und aus weit geöffneten Augen starrte er auf den Mann, der ab regungslos in den Kissen lag.

Denn der Arme hatte seine Wohnung nicht verlassen, wie Roggenbach es vermutet hatte — und er hatte ihm doch auch keine Antwort geben können auf seinen Ruf. Über diese farblosen Lippen, die sich nie zu einem stillen, friedlichen Lächeln beraugen hatten, konnte nie mehr ein Laut menschlicher Sprache dringen, und nie mehr würden sich die eingefallenen Lider heben, auf denen die dunkeln Schatten des Todes lagen. Schärfer noch und tiefer waren die Linien des Leidens und der Not in das verwitterte Antlitz gegraben, und doch gab jener Ausdruck tiefen, erlösten Friedens ihm eine seltsame Schönheit.

Nur für die Dauer weniger Atemzüge hatte das Unerwartete die Willenskraft, wie die Denkfähigkeit des jungen Privatdozenten gelähmt. Dann stand er mit zwei raschen Schritten neben dem Lager, und obwohl er über das Hoffnungslose seines Bemühens nicht im Zweifel war, neigte er das Ohr auf die Brust des friedlichen Ruhenden heran.

Vielleicht doch, daß das Herz noch schlägt — vielleicht, daß eine Ohnmacht ihn täuschte. Der Körper war noch warm, aber das Herz schlug nicht mehr, und nicht der leiseste Atemzug hob die eingefallenen Brust. Roggenbach fühlte den Puls: nichts — nichts! — Schwere und kalt wie Stein lag die leblose Hand in seiner Rechten, und nichts weiter konnte er tun, als sie behutsam auf die Bettdecke niederlassen.

Mit einem tiefen Atemzug richtete er sich auf, und verstört strich er sich mit der Rechten über die Stirn. Er mußte sich klar darüber werden, was er nun zu tun hatte. In einem fremden Hause — nichts — mit einem Toten allein, der ihm im Leben ein völlig Fremder gewesen war, — Wahrhaftig, der Zufall trieb ein seltsames Spiel mit ihm. Er dachte daran, was sich hier abgespielt haben konnte, während er im Nebenzimmer schlief — dachte an die weibliche Gestalt, die wie ein toller Spuk aufgetaucht und verschwunden war. Und er mußte sich zunächst Gewißheit darüber zu verschaffen suchen, ob er wirklich mit dem Toten allein war in der Wohnung. Die tiefe Stille begann ihm allgemach drückend zu werden — das wachsgelbe Gesicht des Verschiedenen in dem dämmernden Halbdunkel, die winzige, stetig brennende Flamme der Nachtlampe, die unvorsichtigen Gespensterhautes, daß es seinen Eindruck selbst auf die gelunden Werten des jungen Privatdozenten nicht verfehlen konnte. Wie ein Mann lag es auf ihm, den er gewaltsam abzuschütteln suchte.

Er kehrte in das andere Zimmer zurück, um die Lampe, die er dort auf den Tisch neben der Ottomane gestellt hatte, von neuem zu entzünden; und es wurde ihm schon wohler, als es hell wurde um ihn her. Auf den Fußböden, als gälte es, einen Schlafenden nicht zu stören, ging er auf den Vorplatz hinaus. Nur um seine eigene Stimme, um ein gesprochenes Wort zu hören, rief er, ob jemand da sei. Er hatte selbst nicht erwartet, eine Antwort zu erhalten, und es konnte ihn daher nicht wundern, daß es still blieb wie zuvor. Zu allem Überflusse leuchtete er auch noch in die leere Küche hinein und suchte nach dem etwaigen Vorhandensein einer Tür, die seiner Aufmerksamkeit etwa bisher entgangen sein konnte. Aber er fand nichts, und er

war gewiß, daß sich außer ihm kein lebendes Wesen in der Wohnung befand.

Er ließ im Schlafzimmer des Toten die Nachtlampe brennen, während er die andere Lampe wieder auf den Tisch im Nebenzimmer stellte. Dann kehrte er noch einmal an das Lager zurück, nahm behutsam beide Hände des Mannes, der die Leiden der Welt überstanden hatte, und legte sie über Kreuz auf der Bettdecke aufammen. Es war der einzige Liebesdienst, den er dem auf so seltsame Weise zu seinem Schicksal Gewordenen noch zu erweisen vermochte.

Sein ferneres Verhalten schien ihm nun klar gezeichnet. Wie in beinahe allen Häusern des vornehmen Berliner Westens, gab es auch hier sicherlich einen Portier, den er zunächst von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen mußte. Er war entschlossen, auf jeden Fall bis zum Eintreffen des Arztes hier zu verweilen — schon um seiner eigenen Beunruhigung willen. Mühte ihm doch alles daran gelegen sein, eine zuverlässige Auskunft über die Todesursache zu erhalten. Wohl hatte er sich kaum einer Täuschung darüber hingeben können, daß er es mit einem Schwerkranken zu tun hatte — den Eindruck eines Sterbenden aber hatte ihm Weiersdorf nicht gemacht, als er ihn im ruhigen Schlaf verlassen hatte. Und die befremdliche Erscheinung, die der Entdeckung des Todes vorausgegangen war, hatte allerlei dunkle Befürchtungen in dem Privatdozenten wachgerufen, die er gern so bald wie möglich entkräftet gesehen hätte.

Er entzündete die kleine Kerze in seinem Taschenfeuerzeug und schickte sich an, die Wohnung zu verlassen. Ganz in seinen ernstesten und wenig erfreulichen Gedanken verloren, drückte er auf die Klinke der Wohnungstür; aber er suchte plötzlich zusammen, als die Tür sich ohne weiteres öffnete. Verstört starrte er auf die Stiege hinaus, und dann kehrte er ohne Besinnen noch einmal in das Zimmer zurück.

Er erinnerte sich mit Bestimmtheit, den Schlüssel, mit dem er vorhin die Wohnung verperrt hatte, auf einige der in kleinen Stapeln auf dem Tisch liegenden Bücher gelegt zu haben. Und an der gleichen Stelle fand er ihn jetzt vor. Es war also nicht Weiersdorf gewesen, der die Tür geöffnet hatte — denn es war doch alles unvorstellbar, daß der Kranke den Schlüssel genau an denselben Platz zurückgelegt haben sollte, von dem er ihn fortgenommen hatte. Und es mußte doch jemand in die Wohnung gebrungen sein — nicht um eine Einbildung, um ein Gaukelspiel seiner von lebhaften Träumen erregten Sinne hatte es sich bei der Erscheinung der Frau gehandelt, sondern ein Wesen von Fleisch und Blut hatte er wahrgenommen. Mehr noch als zuvor veranlaßte es ihn nun danach, eine Aufklärung der Vorgänge dieser Nacht zu erhalten. Und zum zweiten Male verließ er die Wohnung, nachdem er den Schlüssel an sich genommen hatte. Er drückte die Tür hinter sich ins Schloß, um sich ohne längeres Verweilen nach der Förstnerwohnung auf die Suche zu machen.

In der Tür, die aus dem Gartenhaus auf den Hof hinausführte, gewahrte Roggenbach ein Blechschloß mit der Aufschrift „Zum Portier“. Er folgte der angegebenen Richtung und fand eine Treppe, die zu einer halb über dem Erdboden gelegenen Kellerwohnung hinabführte. Da er keine Glocke oder ein anderes Verständigungsmittel wahrnahm, klopfte er wiederholt an eines der Fenster; und es währte nicht lange, bis es dahinter lebendig wurde. Ein Licht wurde angezündet, und das verschlafene und verbrossene Gesicht eines Mannes in dürftigster Toilette tauchte aus dem geöffneten Fenster auf.

„Was ist denn?“ fragte es sehr wenig freundlich berauf. „Wer ist denn du?“

Roggenbach war nicht geonnen, lange Umstände zu machen.

„Sie müssen schon so freundlich sein, sich herauszubemühen.“ sagte er kurz. „Herr Weiersdorf ist toben gestorben, und es ist notwendig, daß unverzüglich ein Arzt geholt wird. Sie werden ja am Ende wissen, wo hier in der Gegend ein Arzt zu finden ist.“

Der um seine Nachtruhe gebrachte Förstner empfand offenbar viel mehr Ärger über die unerwartete Störung, als Teilnahme mit

dem Verstorbenen, und er hatte zunächst nur ein unverständliches Brummen als Antwort. Hinter ihm aber wurde eine weibliche Stimme laut, deren Besitzerin sich den Blick des Draußenstehenden ängstlich entzog.

„Na, stell dich doch nicht so an, Wilhelm. Natürlich mußt du zum Doktor laufen — du weißt doch, zu dem Doktor Römbild. Vielleicht ist der arme Herr Weiersdorf noch gar nicht tot — es hat ja schon manchmal ausgesehen, als wenn er es nicht mehr lange machen wollte.“ Du wirst ihn doch nicht am Ende auf dem Gewissen haben wollen.“ Und mit erhobener Stimme rief sie nach dieser wie ein Sturzwasser über ihren Gatten niedergegangenen Ermahnung hinaus: „Gehen Sie nur ruhig wieder hinauf, Herr — ich komme gleich. Und was mein Mann ist, der wird den Arzt schon bringen — darauf können Sie sich verlassen.“

Der Privatdozent zog es vor, die Frau am Fuß der Treppe zu erwarten; hegte er doch ein Grauen davor, die Wohnung noch einmal allein zu betreten. Die Kälte der Nacht im Verein mit seiner Müdigkeit machte seinen Zustand immer unbehaglicher, und er wünschte lebhaft das Ende all dieser Wirrgeiten herbei. Über eine Saumlosigkeit der redeferigen Portierfrau wenigstens konnte er sich nicht beklagen, denn es währte kaum fünf Minuten, bis er ihre Stimme brachen auf dem Kopf laut werden hörte. Sie trieb offenbar ihren Mann zur Eile; und gleich darauf kam sie, in eine dicke wollene Decke gewickelt, in das Haus.

„Haben Sie hier gewartet?“ fragte sie, und es entging Roggenbach nicht, daß sie seine elegante Erscheinung verwundert musterte. „Na, dann können wir ja zusammen hinaufgehen. Wann soll er denn gestorben sein, der arme Herr Weiersdorf?“

Roggenbach hatte nicht den Wunsch, sich ihr gegenüber in lange Erklärungen einzulassen. Er antwortete ausweichend, und die Frau, die anscheinend viel lieber sich selbst als einen anderen reden hörte, gab sich ohne weiteres damit zufrieden.

„Na ja — ich habe schon immer gedacht, daß er's nicht mehr lange machen wird,“ fuhr sie fort, während sie die Treppe emporstiegen. „Er hat ja manches Mal gar keine Lust gehabt, wenn er betrauert worden ist. Ich habe ihm nämlich die Wohnung gemacht — ein ordentlicher Herr war er, das muß man ihm lassen. Nicht getrunken und nicht geraucht — ich habe meinem Mann immer gesagt, er soll sich den Herrn Weiersdorf mal ansehen, ob man alle Abend ausgehen muß.“

„Herr Weiersdorf ist unverheiratet — nicht wahr?“

„Unverheiratet, ja. Die Frauen hat er überhaupt nicht leiden können — na, einen Span hat ja jeder. Zuerst habe ich nicht reden dürfen, wenn ich oben war — und meistens ist er überhaupt weggegangen, bis die Zimmer in Ordnung waren.“

Es war Roggenbach darum zu tun, etwas über das Leben dieses Sonderlings zu erfahren, und er ließ die Frau daher ruhig reden. Eines begehrte er vor allen Dingen zu wissen.

„Hatte er denn gar keine Angehörige hier — niemand, der ihn besuchte? — Eine Schwester vielleicht?“

„Ne — ich habe nie wen bei ihm gesehen. Und es wird ja jeder gefragt, der ins Haus kommt — mein Mann oder meine Kinder sind immer vorn in der Loge. Ich habe keine Zeit nicht, wo ich die ganze Arbeit mit dem Haus habe — den ganzen Tag nicht eine Minute, wo man sich mal setzen kann. — Aber haben Sie denn den Schlüssel?“

Sie waren oben angelangt, und Roggenbach schickte sich an, die Wohnungstür aufzuschließen.

„Ich habe heute zufällig bei Herrn Weiersdorf geschlafen,“ sagte er nun doch erklärend. „Es wurde ihm unwohl, und ich habe ihn nach Haus begleitet. Von einem Arzt wollte er aber nichts wissen — er sagte, daß er sehr oft Anfälle hätte.“

„Das ist auch wahr. Krank war er immer, der arme Herr! — Ne, der ist tot — da kann kein Doktor mehr helfen.“

Sie waren in das Schlafzimmer getreten und die Frau näherte sich dem Bett, den Verstorbenen mit einer wunderlichen Mischung von Ehen und Neugier betrachtend. Roggenbach war an den Tisch getreten, und halb gedanklos sah er auf den Wirrwahl von Büchern, Manuskripten und Zeitschriften nieder. Möglich aber wurden seine Augen weiter, und ein Zittern kam in seine Hände. Das Paket, das er für den Toten hatte verpacken sollen — dort hatte es gelegen — er erinnerte sich bestimmt, es dorthin gelegt zu haben. Und es war fort — war verschwunden.

In größter Erregung begann er zu suchen — kein Buch, das er nicht in die Hand nahm, kein Blatt Papier, das er nicht aufhob. Und statt das zu finden, was er vermehrte, bemerkte er, daß auch das Medizinischchen in der silbernen Hülle fehlte. Unwillkürlich trat er zu dem Wandschrankchen, aus dem er es auf Weiersdorfs Wunsch genommen hatte. Der Inhalt war mit einem einzigen Blick zu übersehen — weder das Klätschen noch das Paket, das für den Verstorbenen offenbar ein Gegenstand größter Sorge gewesen war, war noch vorhanden. Jemand mußte sie entfernt haben, während er schlief — und nur eine einzige Person konnte dabei in Frage kommen.

„Sind Sie ganz sicher, daß Weiersdorf keine Beziehungen zu weiblichen Personen unterhielt?“ unterbrach er plötzlich die Stille, und so schlecht mußte er seine Erregung zu verhehlen, daß die Portierfrau erlaunt aufsaß. „Haben Sie niemals bemerkt, daß er derartige Besuche empfing?“

„Was denken Sie denn — wir haben ein anständiges Haus,“ entgegnete die Frau beinahe entrüstet. „So was gibt's hier nicht. Und für Herrn Weiersdorf — da würde ich meine Hand ins Feuer legen. Der wollte von Frauenzimmern und so'n Kram nichts wissen.“

Roggenbach sah ein, daß er sich mit der Frau nicht weiter einzulassen durfte; las er doch etwas wie ein geheimes Mißtrauen in dem Blick, mit dem sie ihn von der Seite ansah. Sicherlich zerbrach sie sich über seine Beziehungen zu dem Toten wie über seine nächtliche Anwesenheit hier ohnedies genug den Kopf. Immer ungebuldiger wünschte er den Arzt herbei, der ihn aus seiner peinlichen Lage be-

freien konnte. Ein Blick auf die Uhr sagte ihm, daß der Morgen angebrochen sei, dessen Licht die Fenstervorhänge noch nicht durchdringen vermochte; und er hatte wohl kaum jemals so lebhaft wie heute eine Stunde der Ruhe erlebt. Die Glieder waren ihm schwer, und er verspürte ein Stechen in den Schläfen, wie er es bisher nicht gefannt hatte. Er folgte dem Beispiel der Portierfrau, die sich in einer Ecke des Zimmers niedergelassen hatte und mit in dem Schoß gefalteten Händen vor sich hindämmerte. Neben der Bettstatt rückte er sich einen Stuhl zurecht, und in einem Gefühl tiefen Mitleids sah er auf den stillen Schläfer an seiner Seite nieder.

Wie seltsam doch das Schicksal spielte! — Vor wenig Stunden noch hatten starke und leidenschaftliche Gefühle, Groll und Haß und Angst diese eingekerkerte Brust bewegt — tausend Fäden hatten auch diesen einjamen Sonderling mit dem Leben verknüpft, die ein kurzer Augenblick zerrissen hatte. Und still lag er nun da — kein Gedanke, kein Hirn hervorbrachte, kein Gefühl für das, was um ihn her vorging. Ein Fremder sah an seiner Seite, ein Mann, der nichts von seinem Leben gewußt hatte, den keine Zuneigung, keine Gemeinschaft des Blutes mit ihm verband. Einen Fremden hatte er in seinen letzten Stunden zu seinem Beschützer machen müssen, hatte er Geheimnisse abzu lassen, die er den Augen der Welt vielleicht mit ängstlicher Ehen verborgen gehalten hatte. Was waren nun seine Kämpfe — seine Leiden! Ausgeschlossen waren sie mit dem Leben selbst ein armer Teufel, einer von Millionen, der gestorben war — was fragte die Welt danach. Und doch trug man fieberlich mit ihm so viel warmes Fühlen, so viel bittere Sorge und soviel herzliches zu Grabe wie mit irgendeinem, dem ein langer Zug zur letzten Ruhe hätte folgte.

Er ließ den Blick durch das Zimmer schweifen. Ein dürftiges Schlafzimmer mit Wöbeln, wie sie zu hundertern hergestellert wurden. Und doch — und doch! Ein Mensch hatte hier gelebt; dort der Tisch trug noch die Spuren seiner Arbeit, dort hingen seine Kleider, die er sich vielleicht sehr teuer hatte erarbeiten müssen. Hier hatte er seinen Tod hingestellt, dort stand der Spiritusföcher, auf dem er sich wohl seinen Kaffee bereitet hatte. Ein nichts, alles — armenliche, nichtige Dinge, jetzt, da niemand sie noch brauchte. Und für den Toten hielten sie so viel bedeutete; Gehobheiten, die sein halbes Leben anmaßten. Was war doch dieses Leben!

Ein unerwartetes Anblicken der Wohnungstür schreckte ihn aus seinen Betrachtungen auf. Die Portierfrau, die allmählich eingetreten war, öffnete verschlafene die Augen und stand auf.

„Das wird der Doktor sein,“ sagte sie, „Gott sei Dank — da kommt man doch hoffentlich bald wieder ins Bett.“

Sie ging hinaus um zu öffnen. Roggenbach, der sich ebenfalls erhoben hatte, hörte einen kurzen Wortwechsel auf dem Vorplatz und sah sich gleich darauf dem Arzt gegenüber.

Was sie zunächst miteinander sprachen, beschränkte sich naturgemäß auf eine kurze, formliche Vorstellung und wenige erklärende Worte. Aber der Privatdozent hatte doch den Eindruck, es in diesem Doktor Römbild mit einem Manne von nicht gewöhnlicher Art zu tun zu haben. Das von einem dunkelblonden Spitzbart umrahmte Antlitz des etwa Dreißigjährigen war von vollkommener Regelmäßigkeit der Formen, und ein seltsames Feuer brannte in den großen dunklen Augen, deren Blick in flüchtiger Musterung über Roggenbach dahingegangen war. Während der Privatdozent sich ein wenig zurückzog, nahm er eine Untersuchung des Toten vor. Sie war nicht von langer Dauer; und nachdem er das Bett wieder über den leblosen Körper gedeckt hatte, sagte er ruhig:

„In Herzschwäche gestorben — wie ich es seit einigen Wochen vorausgesehen habe. Sie waren in der Todesstunde jugend —?“

Wieder fühlte Roggenbach den Blick dieser faszinierenden Augen forschend auf sich ruhen. Da er von vornherein entschlossen gewesen war, dem Arzt Mitteilungen von den Beobachtungen zu machen, antwortete er ohne Zögern:

„Nicht eigentlich, Herr Doktor. Wenigstens bin ich nicht Zeuge des Todeskampfes gewesen. Ich begleitete den Verstorbenen nach Haus, weil er von einem starken Unwohlsein befallen wurde; und ich bin dann auf seine Bitte hiergeblieben. Aber ich schließ dort im Nebenzimmer, und ich fand ihn nicht mehr am Leben, als ich erwachte.“

Mit über die Brust verführten Armen hatte ihm Römbild zugehört. Aber es war sicherlich eine Täuschung, wenn Roggenbach etwas wie eine geheime Unruhe in den Zügen des schönen Mannes bemerken wollte.

„Nun — über die Todesursache kann ja auch kein Zweifel bestehen,“ sagte er jetzt. „Ich habe Weiersdorf in den letzten Wochen behandelt, und ich war auf das Eintreten der Katastrophe gefaßt. Der Mann war schwer herzleidend, und er hat es wohl nur einer im Äußersten erkranklich sahen Natur zu verdanken, daß er so alt geworden ist. — Darf ich fragen, in welchen Beziehungen Sie zu ihm stehen?“

„In gar keinen Beziehungen. Ich lernte ihn im Kaffeehaus kennen, aber ich erfuhr überhaupt erst heute abend seinen Namen, und ich weiß noch nicht weiter von ihm, als daß er Weiersdorf hieß. Dagegen wäre ich Ihnen für einige Auskünfte sehr verbunden, Herr Doktor!“

Die Portierfrau war auf dem Vorplatz zurückgeblieben, und er konnte ganz frei sprechen. Römbild, der seine Brieftasche hervorgezogen hatte, wohl um den Totenschein auszustellen, legte sie auf den Tisch und sah fragend auf.

„Soweit ich Ihnen zu dienen vermag —“

„Sie sagten, daß sich Weiersdorf schon seit einigen Wochen in Ihrer Behandlung befunden hat. So wissen Sie jedenfalls auch, welcher Medikamente er sich bediente —?“

„Gewiß. Er brauchte bei seinen häufigen Anfällen ein Beruhigungsmittel, das übrigens sehr harmlos und ohne Rezept zu erhalten ist.“

„Eine wasserhelle Flüssigkeit, die er tropfenweise zu nehmen pflegte?“





# Die Diebin.

Von Hermann Fienzl.

Das halbjährige Kind trägt sie auf dem Arm. Ein Gerichtsdiener geht im Korridor vorüber an den Bänken, wo die Leute, Zeugen und „kleine“ Angeklagte, warten, bis sie aufgerufen werden. Er ist bei gnädiger Laune, bleibt einen Augenblick stehen und grinst: „Uff, der Warm hat 'ne schwere Sache jeshoben, jawoll!“

Die junge Frau antwortet nicht. Ein flüchtiger, zager Blick streift den Mann. Aus verweinten Augen, die in einem schmalen, bleichen Gesicht flackern. Unwillkürlich preßt sie ihr Kleines fester an die Brust.

„Elise Böhmer!“

Die junge Frau taumelt zur Tür, betritt den furchtbaren Raum, wo über ihr Schicksal entschieden werden wird. Dunkle Rote überfliehet sie. Sie, ehrlicher Leute Kind, vor Gericht! Angeklagt wegen . . . wegen Diebstahls . . . !

Der Richter runzelt die Stirn: „Was wollen Sie denn hier mit dem Kind?“

Sie zittert. Fürchtet, daß man ihr das Kleine nehmen werde. Klammert: „Verzeihung! . . . Es ist so schwach . . . und wenn ich lange fort bin, muß es hungern . . .“

Der Richter beginnt mit dem Verhör.

Der Fall ist einfach.

Elise Böhmer, eines aus dem Kriege vor kurzem heimgekehrten Arbeiters Frau, hat die Jahre her redlich Brot verdient. Für sich und die Kinder. Fleißig bis zur Erschöpfung ihrer Kraft.

Aber jetzt hat sie gekloht.

In dem Hause des reichen Bankiers war sie als Aushilfe beschäftigt. Nicht regelmäßig, aber wenn es gerade die Treppe zu schneuern gab oder einen Botengang oder sonst eine Zusatzarbeit.

„Ihr Mann ist wieder da“, sagt der Richter, „ist er in seiner Fabrik?“

Die Frau schweigt.

„Kann! Arbeitet Ihr Mann etwa nicht?“

„Bögernd kommt es: „Streit.““

„Hm! . . . Er ist doch bei Ihnen zu Hause! So sprechen Sie doch schon!“

„Er . . . er hat sich verführen lassen.“

„Was heißt das?“

„Im Januar . . . bei den Unruhen . . .“

„Ah!“ — ruft der Richter — „Partiakist! läßt Frau und Kinder hungern und geht auf Raub aus!“

„Der Mann ist nicht schuld“, spricht sie leise, und ihre fliehenden schönen Augen werden feucht, „die Andern haben ihn gezwungen . . . denen ist nicht geschehen, ihn hats getroffen.“

„Verwundet?“

„Nein . . . , verurteilt.““

Der Richter schüttelt den Kopf, er stellt den Sachverhalt fest.

„Ah . . . Es ist Anzeige gegen Sie erstattet. Sie haben sich an den Vorräten im Hause Ihrer Herrschaft vergriffen. Wir werden

die Zeugen hören.“ — Zum Gerichtsdiener: „Ist die Zeugin Frau Bankier Walz jetzt endlich gekommen?“

„Nein“, meldet der Diener.

„Was haben Sie zu sagen?“, wendet sich der Richter an die Angeklagte.

„Ich habe . . . ich habe . . .“ Sie bricht in Tränen aus.

„Jetzt sprechen Sie“, sagt nach einer Weile der Richter.

„Nur ein Näpfchen Milch . . . in der ganz schlimmen Zeit . . . nur Milch habe ich mitgenommen.“

„Nur Milch?“ fragte der Richter ein wenig erstaunt, und fügt hinzu: „Dort gab es wohl viele gute Dinge, was?“

„Ja“, stottert die Angeklagte. „Aber ich . . . ich mußte die Milch haben, ich mußte. Es gingen keine Eisenbahnzüge! Es kam keine Milch herein! Und ich . . . ich hatte kein Geld . . .“

„Ja“, sagt der Richter, „und nahmen einfach die Milch, die anderen Leuten gehörte! Hamstermilch! Na ja! . . . Aber Sie hatten kein Recht, die Milch zu trinken.“

„Nicht für mich! O, nein!“

„Was denn? Ich verstehe nicht.“

Sie senkt den Kopf.

„Das Wärmelchen da mußte haben . . . Ich hab's an der Brust. Es wurde schon so schwach. Ich hatte nichts . . .“

„Sehen Sie sich!“ — sagt der Richter, und fast scheint es ihm schwer zu fallen, den strengeren Ton zu wahren.

Die Zeuginnen, die Köchin und das Hausmädchen, bestätigen. Es sei aufgefallen, daß die Milch an manchen Tagen nicht ausreichte.

„Nun da sei, sagen sie, zuerst die Köchin, dann das Hausmädchen bei der Gnädigen in Verdacht geraten. Und die Gnädige sei sehr affluat und dulde nichts Unrechtes. Man habe den Angestellten mit der Entlassung gedroht. Und da — und weil man so etwas nicht auf sich sitzen lassen, und weil man doch gewußt habe, welche Kasse am Milchlopf genaht habe, und weil die Böhmer böswillig geklugnet habe — nun, da habe man sie eben angezeit.“

„Warum haben Sie geklugnet?“, fragte der Richter die Angeklagte.

Sie spricht leise: „Weil ich mich geschämt habe . . .“

Aber nun piepft ein leiser Kinderlaut, und zwei Händchen regen sich und tasten nach der Brust der Mutter. Die Frau blickt auf ihr Kind. Ihr blaßes Gesicht rötet sich, sie schöpft Atem, und dann lächelt sie hell und fest:

„Gerr Richter, ich schäme mich gar nicht. Jetzt nicht mehr! Und wenn es wieder so wäre — und mein Wärmelchen müßte vor Hunger vergehen — die Milch — die Milch würde ich mir wieder nehmen!“

Der Richter murmelt etwas, das keiner versteht.

Der Staatsanwalt beantragt die Verurteilung nach dem Buchstaben des Gesetzes.

Der Richter verkündigt den Freispruch „im Namen des Gesetzes“ . . . des Gesetzes ewiger Menschlichkeit . . .

# Wir „Unabhängigen“.

Von Piarrer Fangauf-Wiederhühnhausen.

Rein verlesen sind wir darauf! Mit scharfen, blühenden Instrumenten rücken wir an und bauen und flechen und frähen und reizen auf. Allein oder in Notizen, Mann und Weib, gehen wir zum Angriff vor. Es ist doch zu schön, unabhängig zu sein! Wie war das in den bösen Monaten, die hinter uns liegen, herrlich unabhängig zu sein von den Gemüsefrauen und von dem „Weißkohl is heut nicht!“ oder „Ja, aber Se müssen gleich auch Mohrrüben mitnehmen!“ Unabhängig von den so berühmten gewordenen „Höchstpreisen!“

Merkwürdig, es war nicht leicht gewesen, diese Unabhängigkeit zu erringen. Meine Söhne im Felde, in Gefangenschaft und Lazarett, ich selbst mit Amsarbeit mehr als überhäuft, der Garten recht weit vom Hause weg, die Verbindungen herzlich schlecht, die Warrfrau mit allerlei Gemeindeforgen neben ihrem Haushalt und dem Garten. Es war nicht leicht gewesen, durchzubalsten unter ungünstigem Wetter und den ständigen Angriffen von Karnideln gegen Tomaten und Kohl und von Schulknaben gegen die Kürbisse. Aber wir habens geschafft. Und es war doch eine Abwechslung gegen die aus der Volkstüchle gewiß dankbar empfangenen aber doch gern auch einmal nicht gesehenen Kohlsuppen und Relischnen. War doch eine Abwechslung, so eine Schüssel voll partaktisch roter Tomaten und grüner Spöten. Und man konnte Sonntags und wenn ein Junge auf Urlaub war, doch mal was „Vernünftiges“ essen.

Ja, wir Unabhängigen sind doch erst wahre Menschen!

Und dieses Jahr gehts wieder los. Aus der Scholle bringt der Ruf an uns: „Helft mir, ich will tragen!“ Der Erdgeruch macht uns förmlich wild, wie es in allen Zweigen die Hülsen sprengt, in unbewegbarer Freiheitssehnsucht, wie in Baum und Strauch und auf dem Wiesenboden die große Umwälzung „freie Bahn“ machen will dem Frohen, Starken! Wie die braunen Kette vergangenen Jahres fallen, fallen, fallen . . . Und ganz früh schon reizen sich die Spähen und die Drosseln um die schönsten Frauen, Meisen und Hänflinge buschen wohnungstuchend umher, und die Krähen singen ihr Liebeslied nach ihrer Art. Alles will sich bauen die Zukunft.

Und der Mensch — er braucht für seine Zukunft Brot. Massenweise sind Vorräte gekündert und der geordneten Verteilung entzogen. Wo nichts ist, hat auch der Hamster die Aussicht, etwas zu finden, verloren. Und noch Monate dauert es bis zu den Erträgen der nächsten Ernte. Und für welche Preise!

Ein Hoch uns Unabhängigen!

Ihr Frauen! geht ihr spazieren? und klagt? und auf euren Kränzen und Klätzchen klagt ihr? und in euren Briefen klagt ihr?

Wer froh werden will, werde unabhängig!

Da liegen in Großstadt und Kleinstadt so viele Baustellen brach — da ruht so viel Land nach Spaten und Hacke — ihr Frauen! Nicht klagen, sondern wagen! Nur heran, der Verlust lohnt! Was man nicht weiß, sagen einem gute Freunde und getreue Nachbarn. Alle Ausgaben für Werkzeug und Saat machen sich reichlich bezahlt, und wir werden „unabhängig!“

O, wie die ersten Rabieschen uns anlachen! Wie sie leuchten gegen die wesseln in den Schanferlern! Und da blattet sich der Salat, und die Erbsen — hüßlich tief gelegt gegen die Spähen — stehen in Reihen wie ein Drahtverhau. Und was nachher noch alles kommt! Nun laßt Andere „anstehen“ in langen Reihen, laßt sie stöhnen über die Liebesswürdigkeiten der Damen der Halle — ihr seid u n a b h ä n g i g.

Nede Scholle bebaut — wach eine Vermehrung des heimischen Marktes; wie viele Familien verjagt!

Nede Scholle bebaut — da helfen die Kinder mit, und aus den Blafschnäbelchen werden gesunde Leuten, aus den Sorgenkindern werden „Staatskerte“. Und Mutter — aus den vier Wänden und dem „ewigen“ Abwaschen und Staubwischen kommt du ins Freie, und die Arme bräunen sich, und das Gesicht lernt wieder lachen. Und dein Mann atmet auf. Nach Feiertag kommt er natürlich hinaus, und der Sonntag wird da draußen erst ein Sonntag! Kennt ihr noch nicht diese Sonntage?



Wer aber weder in Großstadt noch in Kleinstadt solch kleine Scholle finden kann, oder aber dessen Geldbeutel es erlaubt eine große Scholle zu suchen — hinaus soll der ziehen, hinaus aufs Land und jung werden, jung unter dem Segen der Natur. Was ihr da seht und hört in Farben und Tönen, wie ihr beobachtet, was da freucht und fleucht, wie ihr hineinwacht in das große Verleben der Gesele, die auch das Menschenleben beherrschen, wie euch lebendig und

lieb werden lieber aus der Schule, die ihr jetzt erst versteht! Und denkt ihr eure Kinder nehmen noch schmutzige Bücher in die Hand und schmutzige Lieder auf ihre Lippen, wenn sie in der Natur leben und arbeiten? Ach, es ist gar nicht auszusagen, es ist zu schön — darum: an die Arbeit, werdet „u n d h ä n g i g!“

# Gemeinnütziges.

## Obst- und Gartenbau.

### Der Obst- und Gemüsegarten im April.

Der April tut, was er will; er ist der unbeständigste Monat des Jahres. Darum hat der Gärtner vorzüglich seine Vorkehrungen zu treffen, damit der weiterwirdende Gesele ihm nicht seine Arbeit zunichte macht. Die Winterschutz- und Düngemittel dürfen darum jetzt noch nicht für den nächsten Winter weggestellt werden, sie sind vielmehr für sofortige Verwendung stets bereit zu halten, damit ein rauher Aprilschauer die zarten Pflänzchen nicht zerstört.

Im Obstgarten sind jetzt, sofern der März dazu nicht günstig war, die Frühjahrsplantagen vorzunehmen. In der Regel wird der April besser dazu geeignet sein, da es keinesfalls für das Anwachsen und Gedeihen der jungen Bäumchen von Vorteil ist, wenn ihre Wurzeln in kalten und schmierigen Boden gesetzt werden. Die Baumstämme werden geraden und alles noch unter den Bäumen liegende Laub bestrichen darin verborgenen haltenden Ungeziefers wegen sorgsam zusammengebracht und verbrannt. Mit dem Pfropfen bzw. Umpfropfen des Kernobstes muß man sich beeilen. Um gut gedeihende Bäume, die aber nicht recht blühen wollen, zu größerem Fruchtansatz zu reizen, ist das Schröpfen der Rinde zu empfehlen. Mit Beginn der Vegetation regen sich auch wieder die zahllosen Schmaroher, deren Befämpfung jeder sich dringend angelegen sein lassen muß. Da ist zunächst die Blattlaus, deren Herde sorgsam abgetraht werden müssen. Auch der Apfelblütenstecher tritt im April auf. Diesen Nüsseltäfer schüttelt man am besten frühmorgens auf untergelegte Käten und vernichtet ihn dann. Ebenso mache man nach Möglichkeit die kleinen hellgrünen Raupen des Froschspanners unschädlich. Die eigentliche Befämpfung dieses Schädlings fällt allerdings in eine spätere Zeit. Im übrigen habe man stets ein wachsameres Auge auf alle Schmaroher und vernichte sie, wo und wann man ihrer habhaft wird. Spalierobst ist durch Decken, Schutzmatten oder dergl. vor Nachtfrösten zu schützen. Erdbeeren können noch gepflanzt werden.

Auch im Gemüsegarten gibt es vollauf Arbeit. Die Aussaaten, die im März gemacht sind, können entsprechend wiederholt werden. Dazu gehören: Erbsen, Möhren, Petersilie, Radies, Spinat, Salat, Schwarzwurzeln, Pastinac u. a. Ist die Witterung nicht gar zu unbeständig und der Boden einigermaßen durchgewärmt und abgetrocknet, so kann man von Mitte des Monats ab auch schon allerlei Pflanzen setzen: Kohlrabi, Weißkohl, Rotkraut, Blumenkohl, Wirling. Man achte aber darauf, daß diese arten Pflänzchen, sobald kältere und stürmische Witterung droht, einen Schutz durch Strobeden, Sacklein oder großes Radpapier bekommen. Auch werden die ersten vorgekeimten Frühkartoffeln ausgepflanzt. Für Spargel ist die erste Hälfte des April die beste Pflanzzeit, da später der Frieß schon zu weit fortgeschritten ist. Man nimmt dazu am vorteilhaftesten nur einjährige Pflanzen.

### Der kleine Garten.

Anleitung zur Anlage und zum Betriebe eines kleinen Vorgartens für jedermann! Von Gartenbaulehrer Josef Sobischek. 232 Seiten Kleinformat mit 202 Abbildungen und 6 farbigen Tafeln. Herausgegeben unter dem Schutze des deutsch-österreichischen Staatsrates für Landwirtschaft in Wien. Neutischeln, Wien und Leipzig. Druck und Verlag der L. B. Anderssches Kunstanstalt in Neutischeln. Preis kartoniert samt Porto und 10 Prozent Zuschlag 8,20 Kr. gleich 3,80 — Noch während des Krieges unter dem Einflusse der mannigfachen Vorkriegsplantagen auf dem Gebiete des Gartenbaues entstanden, ist dieses seit ausgearbeitete Büchlein so recht geeignet, dem Anfänger im Gartenbau ein unentbehrlicher Ratgeber zu werden und jedem Kleinrentenbesitzer als willkommenes Handbuch zu dienen. Denn an diesen, so den Gartenbaulehrer und an jeden, der es werden will, wendet sich vor allem der idyllgewandte Verfasser. Er lehrt ihn im ersten Teil des Buches die Anlage eines Gartens, in dem er alle dabei in Betracht kommenden Vorbedingungen bespricht, den Entwurf eines Gemüsegartenbaues und seine Ausführung erörtert. Nichts, was von Bedeutung sein konnte, ist dabei vergessen, weder die Werkzeuge und die Entwerfung, noch irgend eine andere wichtige Voraussetzung. Auch die Dauerbewässerung einzelner Gartenteile mit Obstbäumen, Obststräuchern und Damergrüben ist berücksichtigt. Der zweite bis vierte Teil des Büchleins handelt vom Gemüsebau, indem die Auswahl und Auspflanzung sowie die Bearbeitung, die Kultur der einzelnen Gemüsorten und die Gemüsaufbewahrung einer gemeinverständlichen, durch viele Abbildungen unterstützten Beschreibung unterzogen werden. Wie die Obstbäume durch den Schnitt gezogen und wie sie geerntet, wie die verschiedenen Obstsorten geerntet und aufbewahrt werden sollen, ist Gegenstand des fünften Teiles. Daran anschließend führt der Verfasser im sechsten Teile die wichtigsten Schädlings der Obst- und Gemüsegärten und ihre Befämpfung an. Besonders wertvoll sind die diesem Teile beigegebenen, äußerst anschaulichen farbigen Bilder, welche das Erkennen der wichtigsten Schädlingsarten wesentlich erleichtern. Obwohl das Büchlein in erster Reihe, her-

ausgärtnerie dienen soll, sind doch im siebenten Teile auch die wichtigsten Berggewächse, die für den Kleingarten in Betracht kommen, in aller Kürze angeführt. Ein am Schlusse angefügtes alphabetisches Sachregister erleichtert das Auffinden gerade gewünschter Buchstellen. Leicht verständlich und anregend geschrieben, mit sehr hübschen, lehrreichen Bildern ausgestattet, neuzeitliche Wissenschaft und Erfahrung in gleichem Grade verwertend, bildet das Büchlein „Der kleine Garten“ eine wertvolle Bereicherung der Fachliteratur und gehört unzweifelhaft zu den besten gemeinverständlichen Erscheinungen der jüngeren Gartenbauliteratur. Denn nicht nur der Stadtbürgergärtner in der Stadt, sondern auch der Gartenbesitzer auf dem Lande, nicht nur der städtische Kuznieker eines Hausgartens, sondern auch die Gemüsegartentreibende Landfrau wird daraus täglich Rat und Belehrung schöpfen können. Zur Förderung eines sachverständigen Gartenbaues ist deshalb dem vom Gartenbaulehrer Sobischek verfaßten Büchlein die weiteste Verbreitung zu wünschen.

## Landwirtschaft.

### Beizung des Saatgetreides.

Der Rückgang der Erträge und die beobachtete Zunahme der Pflanzenkrankheiten in den verfloffenen Kriegsjahren zwingt zu besonderer Sorgfalt bei der Verwendung des Saatguts und zu gewissenhaftem Beizen. Es seien hier die gebräuchlichen Beizverfahren für die einzelnen Früchte angeführt.

- Sommerroggen: Beizung unnötig.
- Sommerweizen: a) Steinbrand: Uspulun oder Formalin; b) Staubbrand: Heißwasserbeize in Wasser von 52–54 Grad C. Verwendung staubbrandfreien, hochgezüchteten Originalsaatguts.
- Sommergerste: a) Flugbrand: Nur Heißwasserbeize in Wasser von 52–54 Grad C. Verwendung brandfreien hochgezüchteten Originalsaatguts. b) Gebelcher Brand: Uspulun oder Formalin.
- Streifenkrankheit: Beim Heißwasserverfahren wird diese Krankheit gleichfalls beseitigt.

- Häfer: Flugbrand: Uspulun oder Formalin.
- Hülsefrüchte: Fleckenkrankheit: Uspulun.
- Gemüse: Zwiebelschimmel, Hernie (Kohl) usw.: Uspulun.

Bei Uspulun und Formalin benötigt man beim: 1. Beizungsverfahren 10 Liter Lösung auf 100 Kilo Saatgut, d. h. 50 Gramm Uspulun oder 25 Gramm 40prozentige Formaldehydlösung. 2. Tauchverfahren: 100 Liter Lösung auf 100 Kilo Saatgut. Je nach Form und Größe der Gefäße, mehr oder weniger, d. h. circa 100 Gramm Uspulun oder 250 Gramm 40prozentige Formaldehydlösung. Die abgeseigte Lösung kann nach Ergänzung weiter gebraucht werden.

Bei Formalin ist Vorsicht geboten. Man verwende keine stärkere als 0,1prozentige Lösung, indem man in 100 Liter Wasser 250 Gramm der aus der Fabrik zu beziehenden 40prozentigen Formaldehydlösung gießt. Das mit Formalin gebeizte Getreide ist auszubreiten und zu trocknen. Uspulun ist unschädlich, befördert sogar die Keimfähigkeit.

Zur weiteren Belehrung sei auf das Buch „Pflanzenzüchtung“ hingewiesen, das im Verlage der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 14, erschienen ist, sowie auf die Werkblätter der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem.

Uspulun kann mit Gebrauchsanweisung bezogen werden durch die Farbendruckfabrik vorm. Friedrich Bauer & Co. in Levertzen bei Köln am Rhein; Formaldehyd von der Holzverleblungsindustrie in Konstantz (der sog. Dtag).

## Luftige Gde.

Der dritte Mann. Ein Arzt erhält spät am Abend eine Karte zweier Kollegen: „Komm doch ein bisschen in die Kneipe — uns fehlt der dritte Mann zum Stel!“ — „Liebe Gesta“, sagt er zu seiner Frau, „ich werde nochmals fortgerufen; es scheint ein schwieriger Fall — es sind schon zwei Ärzte dort.“

Der Kaltblütige. Ein Mann, der dem Ertrinken nahe ist, ruft einem vorübergehenden Engländer zu: „Hilfe! Mein Herr, retten Sie mich, ich kann nicht schwimmen!“ — Der Engländer darauf: „Ich auch nicht. Aber darum mache ich nicht so viel Geleid!“

Aus der guten alten Zeit. Stadtsoldat (zum Handwerksburschen, der absteht): „Vettel ist verboten und wird mit zwanzig Kreuzer bestraft!“ — Handwerksbursche: „So, ... k i hab aber nur acht Kreuzer!“ — Stadtsoldat: „Da schau! glei, daß du 's andere noch kamm bringst, sonst kommt mer mit aus der Stadt raus!“

Zu der Religionsstunde. Schulinspektor: „Warum verstedte sich Saul, als man ihn zum Könige gewählt hatte?“ — Lange sitzt die kleine Schar kumm da, bis endlich der Sohn eines Gastwirts antwortet: „Er war bange, er sollte wat ugehen.“

Wenig Geld — wenig Müß! Theil: „Sie, Herr Meier, viel Gehalt haben Ihre Briefe nicht.“ — Meier (lauziglich): „Ich ja auch nicht!“



# Merkur

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementpreis: Vierteljährlich 3.00 Mk., halbjährlich 5.50 Mk., jährlich 10.00 Mk.; durch die Post 3.30 Mk. auswärts 3.75 Mk.; durch andere Verleger auf dem Lande 3.60 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Geschäftsstelle: Kleine Mitterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Abonnementpreis: Für die einjährige Beiträge oder deren Raum 30 Pf., für Reklamier 1.00 Mk., Chiffrenzettel und Nachzahlungen 30 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbandsbeitrag. Schluss der Abnahme: 9 Uhr nachmittags. Telefon Nr. 224.

Nr. 29

Sonabend, den 12. April 1919.

45. Jahrg.

## Vom organisierten Staatsmord.

In der Nationalversammlung zu Weimar hat der Reichspräsident ein solches Verbrechen als ein Verbrechen angesehen, welches die Nation als Ganzes trifft, und die Verantwortung für denselben nicht auf einzelne Personen zu verlagern, sondern auf die gesamte Nation zu verlagern. Er hat die Verantwortung für denselben nicht auf einzelne Personen zu verlagern, sondern auf die gesamte Nation zu verlagern. Er hat die Verantwortung für denselben nicht auf einzelne Personen zu verlagern, sondern auf die gesamte Nation zu verlagern.

## Neueste Nachrichten.

### Gegen die Räte-Republik!

Nürnberg, 11. April. (Bris.-Telegr.) Nach Mitternachtsbeginn wurde in der geheimen Sitzung des Reichspräsidenten in Nürnberg die Räte-Republik mit Beschlüssen abgelehnt. In Nürnberg wurde die Räte-Regierung gestürzt. In Regensburg wurde mit 15 gegen 5 Stimmen der früher beschlossene Entschluß an die Räte-Republik aufgegeben.

### Der neue Senat der Stadt Bremen.

Bremen, 11. April. Die Bremische Nationalversammlung wählte heute die verfassungsmäßige Regierung, die aus einem 18 Mitglieder umfassenden Kollegium des Senats besteht. Sehr der neuen Senat wird gebildet werden, der unter der Leitung des Reichspräsidenten steht.

### Von der Friedenskonferenz.

Amsterdam, 11. April. Nach einer Mitteilung der „Central News“ aus London berichtet der Pariser Korrespondent der „New York World“: Das Ultimatum Wilsons, das er sich von der Friedenskonferenz zurückziehen würde, wenn die Konferenz gegen den Fortgang der Verhandlungen nicht mit dem Reich einverstanden wäre, hat zur Folge gehabt, daß die Verhandlungen beschleunigt und beschleunigt durchgeführt werden konnten.

### Volksabstimmung in Deutsch-Böhmen.

Wien, 11. April. Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Wien: Die Räte-Republik wird, das die deutsch-böhmische Frage betrifft, die Räte-Republik wird, das die deutsch-böhmische Frage betrifft, die Räte-Republik wird, das die deutsch-böhmische Frage betrifft.

### Aus der Nationalversammlung.

Weimar, 11. April. (Bris.-Telegr.) Der Nationalversammlung ist vom Reichspräsidenten durch den Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung der Reichsregierung zum Erlassen von Verordnungen genehmigt. Nach § 1 des Gesetzes wird die Reichsregierung ermächtigt, während der Dauer der Nationalversammlung mit Zustimmung des Staatsanwalts und eines von der Nationalversammlung gewählten Ausschusses von 15 Mitgliedern diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, die sich zur Regelung des Übergangs von der Kriegsverwaltung in die Friedensverwaltung oder aus dergleichen sonstigen Anlässen als notwendig erweisen. Diese Verordnungen sind der Nationalversammlung alsbald zur Kenntnis zu bringen und auf ihr Berathen anzubringen.

### Neue Ministerliste der Kommunisten.

Sachsen, 11. April. (Bris.-Telegr.) Der von den Sozialisten für einen angestrebten Generalstreik am 12. April als erster Schritt beschlossene Streik wurde von einigen Reichstagen durch die Arbeiter durch die Sozialisten zur Einleitung der Arbeit erzwungen. Die Reichsregierung hat daher an Schöngarten, der sowohl vom östlichen A. und S. Rat, als auch vom S. Rat des 7. Aprils angelehnt wurde, der Zentralrat hat mitgeteilt, daß bei weiteren Ausschreitungen der Sozialisten der Besetzungszustand verhängt werden würde.

### Aus Ägypten.

London, 11. April. (Bris.-Telegr.) Die Minister aus Ägypten haben sich ein neues Kabinett gewählt, an dessen Spitze der frühere Minister Scharif Wahidie die Regierung leitet. Die neue Kabinettliste ist wie folgt: Ministerpräsident: Scharif Wahidie. Außenminister: Scharif Wahidie. Innenminister: Scharif Wahidie. Kriegminister: Scharif Wahidie. Finanzminister: Scharif Wahidie. Justizminister: Scharif Wahidie. Gesundheitsminister: Scharif Wahidie. Arbeitsminister: Scharif Wahidie. Unterrichtsminister: Scharif Wahidie. Eisenbahnminister: Scharif Wahidie. Seeresortminister: Scharif Wahidie. Postminister: Scharif Wahidie. Landwirtschaftsminister: Scharif Wahidie. Handelsminister: Scharif Wahidie. Öffentliche Arbeitenminister: Scharif Wahidie. Veteranenminister: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Araber: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Armen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Griechen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Italiener: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Türken: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Franzosen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Engländer: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Amerikaner: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Japaner: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Chinesen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Indier: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Australier: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Neuseeländer: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Südafrikaner: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Portugiesen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Spanier: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Portugiesen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Spanier: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Portugiesen: Scharif Wahidie. Minister für die Angelegenheiten der Spanier: Scharif Wahidie.

## Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 10. April 1919.

Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt.

## Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 10. April 1919.

Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt.

Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt.

Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt. Ministerpräsident Scheibemann: Die erste Sitzung des Staats wird fortgesetzt.

xrite colorchecker CLASSIC

28 color patches arranged in a grid.

28. In diesem die allen Band die es ist kein Band gibt. (Schwarz) 29. Leben und Tod um 30. als große Weltbühne 31. für sich entwickeln 32. und eine neue 33. Verhandlungen des 34. mit Interesse und den 35. nicht liegt auf seine 36. als man gewisse Be- 37. kann in gegenwärtigen 38. Namen der 39. dem Schmeißerfrei 40. stand gebe. Für den 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

28. In diesem die allen Band die es ist kein Band gibt. (Schwarz) 29. Leben und Tod um 30. als große Weltbühne 31. für sich entwickeln 32. und eine neue 33. Verhandlungen des 34. mit Interesse und den 35. nicht liegt auf seine 36. als man gewisse Be- 37. kann in gegenwärtigen 38. Namen der 39. dem Schmeißerfrei 40. stand gebe. Für den 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.